

Babarossa



Die monatliche Zeitung zum Jubiläum 3/2007

Jubiläums-Karneval im Endspurt

Vom Möhnen- bis zum Prinzenball

Möhnentag, Prinzenball und Zug bildeten die heiße Phase des Karnevals im Jubiläumsjahr. Den Anfang machten die Möhnen mit einer kurzweiligen Sitzung in der vollbesetzten Wiedhalle. Ohne Pause konnte Obermöhn Elvira Vorträge ankündigen, die den Nachmittag wie im Fluge vergehen ließen. Eine besondere Ehrung erfuhr Anna Domnik als „älteste Möhn“: Sie bewies, dass man auch mit 87 Jahren noch Spaß am Karneval haben kann, und erhielt dafür einen wunderschönen Blumenstrauß.

Der Prinzenball wurde fast ausschließlich von heimischen Tanzgruppen und Büttenstars gestaltet, und Präsident Thomas Rings führte durch ein Programm, das keine Langeweile aufkommen ließ. So erläuterte Kurdirektor James (Heinz Linnig) das für das Jubiläumsjahr geltende Roßbacher



Wappen. Der Vorstand des SV Roßbach machte sich schon Gedanken, dass in naher Zukunft, wenn unsere Fußballer den Aufstieg zur Bundesliga geschafft haben, Waldbreitbach zum Parkplatz umfunktioniert werden muss. Großen Applaus erntete Mary Kötting als



Blumenmann, und die Möhnen gaben als „die geklonten Richies“ ihrem Vorredner Richie Lerbs endlich einmal Kontra. Weitere Höhepunkte, wie der Auftritt der drei Reiferterinnen (mehr dazu siehe Seite 5) ließen den Abend kurzweilig verlaufen, und am Ende des Programms meinten viele der Anwesenden verwundert: „Was, schon halb zwei???“

Fortsetzung auf Seite 3

Babarossa findet reißenden Absatz.

Das Echo auf die ersten beiden Ausgaben von Babarossa ist ausnahmslos positiv.

Viele Meinungen, wie „weiter so“, „einfach toll“, „Super-Zeitung“ oder „Ich warte schon gespannt auf die nächste Ausgabe“, sind in den letzten Wochen den einzelnen Redaktionsmitgliedern zu Ohren gekommen. Die Nachfrage nach der Jubiläumszeitung steigt immer mehr. So mussten einige Exemplare bereits längere Postwege zurücklegen.

Dazu eine kleine Geschichte, die sich kürzlich ereignet hat: Tunne Martha

(heute Neumann und wohnhaft in Hochscheid) war bei Marlene Becker im Laden einkaufen. Annemie hat ihr ein Exemplar von Babarossa, Ausgabe 1, angeboten: „Kuck emol he Tant Matha, he han ech wat Schünes für dech ze lese.“ Die neue Ausgabe von Babarossa 2 war gerade verteilt, da kam Anita Hart (Tunne Anita) in den Laden: „Hat ihr noch en Ausjabe von Babarossa? Tant Matha hät anjeroofe un jesoat, dat ihr dat Blättche jot jefalle hät, un ech han ihr vesproche, dat se jede Ausjabe jetzt von mir zojescheckt kreit“. So profitiert auch die Deutsche Post von Babarossa!

Ebenso wie in Hochscheid, sind auch schon in anderen Orten Exemplare aufgetaucht:

- Waldbreitbach (Zahnarztpraxis Scharfenstein)
- Bad Hönningen (Hasbachs Johann)
- Rengsdorf (Heidenreichs Vera)
- Mayen (Webesch Hildegard)
- Bielefeld (Schääds Inge)
- Mittenwald (Suhs Gisela)
- München (Reißnesch Bärbel)
- New York (Beckesch Wollo)

Die Redaktion freut sich, wenn sie noch von weiteren Empfängern der Jubiläumszeitung hört. Leserbriefe sind also herzlich willkommen.

Die Stubenhocker – ein Kegelclub und noch mehr...

Ende 1965 hatte das ehemalige Hotel Eulenbach unter der Leitung von Anneliese und Rudi Raab seinen Betrieb



um eine Kegelbahn erweitert. In der Folge kamen nicht nur Kegelclubs aus dem Ruhrgebiet, sondern es gründeten sich sofort auch Vereine in Roßbach: die „Halbstarken“, die „Mittelfrühen“ und wir, die Jüngsten im Bunde, mit dem Namen „Stubenhocker“.

Mit der Clubgründung am 2. Weihnachtstag 1965 begannen aufregende Zeiten für die damals noch jungen Burschen. Jeden Donnerstag rollte die Kugel. Einmal im Monat wurde der König ausgekegelt. Kegelreisen standen an. Die Stubenhocker waren alles andere als „Stuben-Hocker“.

Zwar sind wir heute alle etwas gemütlicher geworden – wir passen uns immer mehr dem Namen an – unser Club hat jedoch bis heute gehalten. Natürlich gab es auch Wechsel bei den Kegelbrüdern. Allerdings von Anfang an dabei sind Heinz Behren und Erich Reufels. Ebenfalls schon fast 40 Vereinsjahre auf dem Buckel haben Hansi Hardt und Theo Klein. Leider mussten wir uns bereits von drei Kegelbrüdern für immer verabschieden: Dietmar Rathmann, Peter Behren und Fredy Seger. Heute bestehen wir noch aus zehn Kegelbrüdern im Alter von 45 bis 68 Jahren, die sich z.Zt. alle 14 Tage freitags im Hotel Wiedfriede treffen, um fast drei Stunden eine noch ehrgeizige Kugel zu schieben.

Höhepunkt eines jeden Jahres ist natürlich die Kegelreise. In den 41 Jahren

haben wir 46 Mal die „Welt“ bereist. Darunter fielen Ziele in Tunesien, Spanien, Tschechien, Italien, Frankreich, Österreich, Holland und natürlich auch Deutschland. Kein „wichtiges“ Kegelreiseziel wurde von uns ausgelassen. In einem halben Jahr starten wir zum 47. Mal nach ????? Die Touren werden nach wie vor geheim geplant.

Nicht nur auf der Kegelbahn oder den Touren waren wir aktiv. Auch KARNEVAL wurde bei uns großgeschrieben. Beim Maskenball haben wir obere Plätze belegt; vor allen Dingen wollten wir immer besser abschneiden als unsere Frauen, die „Pudelmiezen“. In die „Bütt“ haben wir uns auch schon



gewagt, zunächst mit großem Erfolg, später mit einem Abflug aus einem Lokal. Aber auch das haben wir überstanden. Zudem haben wir mehrfach Prinzen gestellt. Von der großen Bühne des Karnevals haben wir uns immer



mehr verabschiedet; berüchtigt bleiben jedoch unsere Vorträge bei runden Geburtstagen unserer Kegelbrüder. Wer schon einmal in den Stand der „alten Säcke“ gehoben wurde, kann ein Lied davon erzählen.

Natürlich möchten wir auch das 50-jährige Clubjubiläum im Jahre 2015 erreichen. Da es jedoch bei dem einen oder



anderen etwas zwackt, die Knochen nicht mehr so mitspielen oder die Gicht Einzug gehalten hat, könnten wir noch Verstärkung vertragen. Wer also Lust und Laune verspürt, Spaß am Kegeln hat (er muss nicht unbedingt Kegeln können) und alle 14 Tage gerne freitags eine schönen Abend im Kreise gestandener Männer erleben möchte, der sollte sich schnellstens bei unserem Vorstand Präsident Hansi Hardt (Tel. 1855), Vizepräsident Erich Reufels (Tel. 1075), Kassierer Heinz Behren (Tel. 1008) oder Schriftführer Michel Urban (Tel. 1760) melden.

Abschließend möchten wir der Gemeinde Roßbach ganz herzlich zum 700-jährigen Jubiläum gratulieren und weiterhin viel Erfolg wünschen. Die Stubenhocker

Der erste große Zug des Jahres

Karnevalistische Vorböten für das Jubiläum

Den Höhepunkt bildete wie immer am Karnevalssonntag der Zug, der sich bei schönstem Wetter durch Roßbach schlängelte. Alle Kostüme des

die Umstehenden. Und natürlich waren auch die „Babarossas“ hoch zu Pferde mit von der Partie. Pech hatten nur die Sieger des Maskenballs: Bei der

Zuschauern, darunter auch alteingesessenen Roßbachern, erklären mussten, was „lossleddich“ heißt. Anschließend ging es in der Wiedhalle noch einmal



Sie sind seit fast 100 Jahren im Gemeinderat – die Last des Amtes sieht man ihnen auch an.

Maskenballs stellten sich noch einmal den zahlreichen Zuschauern und wurden mit Applaus bedacht. Die Elsbacher Prinzenairlines, Roßbachs erste Kurgäste und die Prinzenkicker sorgten beim Publikum für Vergnügen. Der Wanderzirkus Babarossa verzauberte mit Clown, Magier, Tänzerinnen, Musikanten und sogar einem Tanzbären



Ähnlichkeiten mit zwei Herren aus der Muppet Show sind rein zufällig und fast gar nicht beabsichtigt.

Zugaufstellung brach die Achse des aufwendig hergerichteten Wikingerschiffs, und so konnte dieses nach einer notdürftigen Reparatur ohne Besatzung dem Zug nur hinterherfahren – schade!

Weit mehr Spass hatten dagegen „Et Lien und et Trien“ (Walburga Hesseler und Brunhilde Hesseler), die vielen



Zirkus Babarossa zeigt bereits leichte Ermüdungserscheinungen: Der Prinzenball war wohl zu anstrengend.

„richtig zur Sache“. Bei bester Stimmung wurde noch bis in die frühen Abendstunden gefeiert.

Ran ans Werk: Ecken entdecken und fotografieren!

Es hat einmal in den früheren Jahren einen Reisebericht gegeben, in dem Roßbach als die „Perle an der Wied“ beschrieben wurde. Wir, die Einwohner der Gemeinde Roßbach, sehen dies sicherlich genauso – oder etwa nicht?

Wir möchten die letzten Zweifler überzeugen und sie mit wunderbaren Bildern aus Roßbach und seinen Orten überraschen. Unter dem Motto „Ecken entdecken“ fordern wir alle Hobbyfotografen auf, schöne Flecken zu fotografieren und uns die Bilder (per E-Mail an ewald.dasbach@t-online.de)

zuzuleiten. Natürlich nehmen wir auch Fotoabzüge an (abzugeben im Geschäft



Marlene Becker), die nicht unbedingt ganz aktuell sein müssen. Allerdings ist ein Hinweis, was genau fotografiert wurde, notwendig: Nicht zur Kontrolle, sondern damit unsere Leser ebenfalls diese Ecke entdecken können. Wir werden selbstverständlich die schönsten eingereichten Bilder in unserer Jubiläumszeitung veröffentlichen und prämiieren. Außerdem ist am Ende des Jahres zum Weihnachtsmarkt 2007 eine kleine Ausstellung geplant.

Werden Sie also Fotograf für „Babarossa“!

Wo das Mühlrad heute noch klappert

Das Hotel-Restaurant „Zur Mühle“

Idyllisch an der Masbach gelegen bietet das Hotel „Zur Mühle“ alles, was der erholungsbedürftige Gast braucht:



Ruhe, Natur und gutes Essen und eine freundliche Bedienung.

Das Haus hat eine lange Tradition. 1919 erwarben die Eheleute Josef (19.02. 1888 bis 17.06.1969) und Anna (10.12.1895 bis 1980) Etscheid von Eva Knopp (angeheiratete Cousine des Johann Knopp, Besitzer des Hotels „Zur Post“) die Mühle an der Masbach. Sie verdienten sich ihren Lebensunterhalt



durch den Betrieb der Mühle, den Verkauf von Futtermitteln sowie eine kleine Landwirtschaft. Schon vor dem 2. Weltkrieg erwarb Josef Etscheid die Konzession zum Betrieb einer Gaststätte mit Fremdenzimmern. Der Krieg verschonte auch die alte Mühle nicht, so dass das Gebäude nach vielen Renovierungen 1978 bis auf die Grundmauern abgerissen werden musste und ein neues Haus entstand. 1945 wurde der Mühlenbesitzer von der französischen Besatzungsmacht als Bürgermeister für Rossbach eingesetzt und bekleidete dieses Amt 12 Jahre lang.

Das Ehepaar Etscheid hatte zwei Töchter, Martha und Fini, die schon als Kinder, wie damals durchaus üblich, in

den Arbeitsprozess mit einbezogen wurden. 1945 heiratete die ältere Tochter Martha den Bahnarbeiter Johann Scharfenstein aus Strödt. Da in den letzten Kriegstagen auch die Kirche zerstört wurde, fand die Trauung im Gasthaus „Zur Post“ (damals Knopp) statt. Roßbach als aufstrebender Ferienort veranlasste Johann Scharfenstein, neben seiner Arbeit auch verstärkt im Gaststättengewerbe tätig zu sein. Das bestehende Gebäude wurde also ausgebaut und erweitert, um den Erholungssuchenden alle Annehmlichkeiten zu bieten.



Nachdem die Mühle 1965 ihren Betrieb einstellte, wurden die Mühlweiher zu Fischteichen umfunktioniert, und auf dem Speiseplan des Restaurants standen nun „fangfrische Forellen“ – ein Genuss, dem man sich nicht verschließen konnte. 1966 suchte die Masbach vermutlich das abgebaute Mühlrad, als sie nach kräftigen Regenfällen zu einer ungekannten Größe answoll, sich ihren Weg durch das Restaurant bahnte und beträchtliche Schäden anrichtete.

Nach dem Tod von Josef Etscheid führte seine Witwe Anna mit den beiden Töchtern den Betrieb weiter, bis 1972 die Konzession auf die ältere Tochter Martha überschrieben wurde. Unter-



stützt wurde sie – neben ihrer unermüdlichen als Küchenfee tätigen Schwester Fini – besonders durch



Tochter Hilde, die nach einer Ausbildung in einer Restaurantfachschule in den elterlichen Betrieb einstieg. 1972/1973 wurde das Hotel um das „Kaminstübchen“ erweitert, einem anheimelnden Raum für Zusammenkünfte und kleinere Festlichkeiten. Im Rahmen der derzeitigen Diskussion um Nichtraucherzonen in Gaststätten ein Glücksfall, da dieser Raum, abgetrennt vom übrigen Restaurantbetrieb, problemlos den Rauchern zur Verfügung gestellt werden kann.

1980 wurde das alte Mühlrad restauriert und neben der Masbach wieder neu errichtet. Leider nur noch zu Dekorationszwecken – doch es gibt es dem Haus wieder ein besonderes Ambiente. Seit dem Tod der Eheleute Martha und Johann Scharfenstein (2005 und 2006) führt Hilde Klein mit tatkräftiger Unterstützung von Ehemann Heinz nun das Hotel alleine. Keine leichte Aufgabe, denn das Haus verfügt über 25 Betten, einen großen Restaurantraum, der sich durch Trennwände individuell teilen lässt, ein Kaminstübchen, eine große Terrasse sowie eine wunderschön gelegene Spiel- und Liegewiese, in unmittelbarer Nachbarschaft des alten Mühlrades.

Du bes dat Dorf

Gesungen wird das Lied nach der Melodie „Du bes die Stadt“ von den Bläck Fööss.

Refrain: Du bes dat Dorf, op dat mir all he stohn, du bleivst bestohn, darfs niemols onnejoan.

Dich jitt et jetz at 700 Jahr, öm dat ze feiere sinn mer all heut do.

1. Du häss vill, wat du zeije kanns: ob he die KG mit all ihrem Glanz,

SV, Schütze un Feuerwehr, doch du häss noch vill vill mehr.

Refrain: Du bis dat Dorf...

2. Durch dich fließt och en schöne Fluß, un fährt mer he durch, et is alles in Schuß.

Woher ihr och kutt, all ihr jecke Leut, mir hann doch en Jemeinsamkeit.

Refrain: Du bis dat Dorf...

Du, unser Roßbesch, heut bis du mol dran,
denn all die Johre seihst me dir nit an.
Häss dich jehale wie en junge Möhn,
du unser Roßbesch, du bis einfach schön,
du bes oes Dorf un du bes ewig schön.



Roßbach hat drei neue Bütttenstars: die „3 von de Hüh“: Am Prinzenball hatten Birgit Goldbach, Renate Schmidt und Tanja Kröll einen gran-

diosen Auftritt, dessen krönender Abschluss das Lied „Du bes dat Dorf“ war. Die Sängerinnen schickten uns neben ihrem Text auch einen kurzen Hintergrundbericht:

„Die Idee, ausgerechnet dieses Lied umzuschreiben, kam Karnevalssonntag 2006 von Renate Schmidt irgendwann

nach dem Zug in der Wiedhalle. Im Laufe des Jahres kamen immer mehr Ideen, bis das Lied schließlich fertig war. Als dann die erste Ausgabe von Babarossa erschien und in dieser die Roßbach-Hymne gesucht wurde, haben wir uns gefreut. Doch erstmal sollte es auf dem Prinzenball gesungen werden.“

Auch wenn dies ihr erster gemeinsamer Auftritt war, so sind alle drei doch gestandene Karnevalsjecken: Birgit Goldbach (Mitte) hat bereits als Kind in der Funkengarde Limbach/Löhe mitgetanzt. Seit diesem Jahr vertritt sie nun ihre Wahlheimat Reifert in der Redaktion der Narrenpost. Renate

Schmidt (links) ist bereits seit 25 Jahren Mitglied der Reiferter Karnevalsgruppe, daran konnte auch ihr Umzug nach Roßbach nichts ändern. Tanja Kröll (rechts) engagiert sich mittlerweile im Vorstand der KG Roßbach sowie als Trainerin der Kinder-Funkengarde. Vorher war sie war lange Jahre Mitglied der Funkengarde und tanzt nun bei den „Oldies“ mit. Das Begleitschreiben der drei endet mit dem Satz: „Natürlich wären wir froh, wenn wir als ‚unechte Roßbe‘ unser Lied am 7. Juli offiziell als Roßbach-Hymne singen dürften.“ Die begeisterten Reaktionen am Prinzenball sprechen schon sehr dafür!

Rezept des Monats

von Christine Wiemer

Kröppelche met Löchelche

(heute Donuts genannt)

Zutaten:

- 1 Pfund Mehl
- 3 - 4 EL Zucker
- 1 Prise Salz
- 1 Päckchen Trockenhefe
- 1 Päckchen Vanillinzucker
- 60 - 80 gr Sanella
- 2 Eier
- ¼ Ltr lauwarme Milch

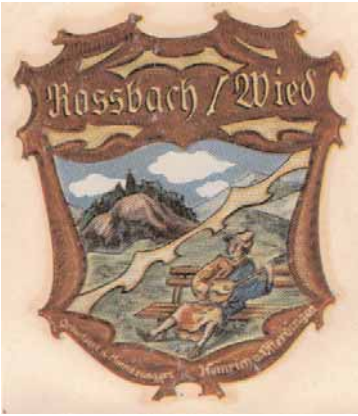
Zubereitung:

Mehl, Zucker, Hefe, Vanillinzucker und die Prise Salz in einer Schüssel mischen. Ein Drittel dieser Backmischung in eine

neue Schüssel geben, die Butter in der lauwarmen Milch schmelzen lassen und anschließend mit einem Holzlöffel unterrühren. Zwischenzeitlich den Backofen auf 50° erhitzen. Die restlichen zwei Drittel der Backmischung unter ständigem Schlagen hinzufügen, bis der Teig „klotzesch“ ist. Anschließend den Teig auf eine bemehlte Tischplatte kippen und kräftig durchkneten. Danach wieder in die Schüssel geben, mit einem Tuch abdecken und ca. 45 Minuten im vorgeheizten Backofen gehen lassen. Danach nochmals kräftig kneten und anschließend ca. 1,5 - 2 cm dick ausrollen. Mit einem Glas die Kröppelche ausstechen. Die Löcher werden mit einem „Pilledüse“ (kann bei Bedarf ausgeliehen werden) gemacht. Die Kröppelche noch einmal ca. 20 Minuten gehen lassen. In einem Bräter ca. ½ bis ¾ l Sonnenblumenöl und ein halbes Päckchen Palmin Soft erhitzen. Die Kröppelche in dem Fett und bei einmaligem Wenden goldbraun backen. Anschließend in Zucker wälzen und in eine Schüssel geben.

Guten Appetit!

Von Heinrich zu Babarossa



Der ein oder andere unter unseren Lesern wird sich vielleicht noch an dieses erste Wappen von Roszbach erinnern, das in den 60er Jahren entstand. Es zeigt den Minnesänger Heinrich von Ofterdingen, der angeblich in unserem Dorf geboren wurde. So jedenfalls hatte es Ende der 30er Jahre ein gewisser

Herr Grössgen verkündet, der seinen Ruhestand als Dauergast im Gasthaus zur Mühle verbrachte. Die Kunde wurde weitergegeben und kam so auch Josef Becker zu Ohren, der einige Jahre Vorsitzender des Verkehrs- und Verschönerungsvereines war. Der große Opernfan („Tannhäuser“ von Richard Wagner soll den Ofterdingen darstellen) sah darin eine gute Werbemaßnahme für Roszbach. So ließ er ein Wappen mit dem Hinweis „Geburtsort“ entwerfen und es auf den unterschiedlichsten Reiseandenken anbringen. Fortan zierte der Minnesäger u.a. Postkarten, Bieröffner, Serviettenringe, Stocknägeln, Weingläser oder Portemonnaies. Im Laufe der Jahre meldeten sich jedoch auch andere Orte, die Heinrich von Ofterdingen für sich beanspruchten. Das Wappen geriet in Vergessenheit.

Babarossa ging der Sache nun nach und versuchte, den wirklichen Geburtsort zu finden. Doch der wird sich wohl niemals feststellen lassen, denn die Existenz des von Ofterdingen „ist nicht verbürgt“ (eine von vielen Quellen). Nur ein Internet-Auftritt hält an seinem Geburtsort im Wiedtal fest: www.altwied.de. Dort steht zu lesen, dass er „wahrscheinlich ein Nachkomme der Herren von Rospe (Roszbach an der Wied)“ war, „die als adlige Ministeriale im Dienst ... des Grafen von der Neuerburg standen“. Allerdings ist dies ein Zitat aus den „Geschichten auf heimatlicher Grundlage für den Kreis Neuwied“ von 1957. Beruhigend ist dennoch, dass mit Babarossa (dem Pferd in unserem Wappen) ein solches „urheberrechtliches“ Problem nicht auftreten kann!

Roszbach und die Welt, Teil 3

Viel gibt es im 16. Jahrhundert von Roszbach nicht zu berichten, lediglich eine Kapelle wird erwähnt und in Spreichen „die erste Begegnung mit einem Hof“. Im gleichen Jahr wurden die lange vergessenen Katakomben in Rom, in der die frühen Christen Gottesdienste gefeiert hatten und in

denen viele Märtyrer bestattet wurden, zufällig wieder entdeckt. Martin Frobishers bereiste die Arktis, und in Paris wurde der Grundstein für die berühmte Brücke Pont Neuf gelegt. Weltbewegender waren die Reformation Luthers im Jahr 1517 und die Erkenntnisse von Nikolaus Kopernikus

1543 (helozentrisches Weltbild, d.h. die Planeten drehen sich um die Sonne). Dass wir den aktuellen Monat mit März 2007 bezeichnen, verdanken wir der Einführung des Gregorianischen Kalenders im Jahr 1582, der – im Vergleich zu seinem Vorläufer – die Schaltjahre genauer bestimmt.

Arbeit in Garten und Landwirtschaft - Roßbe Platt, Teil 3

Babarossa liefert seinen Lesern ständig neue bzw. alte Rezepte. Doch wie kommt man an die besten Zutaten? Ganz einfach, man baut sie selbst an. Wessen Lieblingsrezept zum Beispiel jerön Bunnejekösch (ein kräftiger Eintopf auf der Basis von Rindfleisch, Speck, Kartoffeln und Fischebunne, also in kleine Scheiben geschnittene grüne Bohnen) ist, der sollte früh genug die Bunnerome (Bohnenstangen) in die Erde setzen und die Saat dazugeben. Je nachdem, wie die Erde ist, muss man da schon sehr fräd (hart im Nehmen) sein, wenn man mit einer Stäschschöpp (Spaten) oder einem Kaasch (Hacke/Dreizack/Vierzack) ein Keulche (klei-

nes Loch) graben will. Weniger notwendig sind dagegen eine Äht (Feldegge) oder ein Krätzje (Rechen). Um hingegen die Ernte einzuholen, die – falls nicht im heimischen Garten angepflanzt – über ein Pädche (schmaler Weg) nach Hause transportiert werden muss, sind ein Kömpche (Schüssel) oder eine Schotte (ebenfalls Schüssel), besser noch eine Mahn (Korb) oder – bei großer Ernte – eine Schörreskar (Schubkarre), empfehlenswert. Wobei man jedoch bei einem Pölche (kleine Wasserpflanze) vorsichtig sein muss, schließlich könnte die Manchesterbotz (Cordhose) oder die Texasbotz (Jeans) unten schmutzig werden. Schließlich

trägt man dazu keine Botzehelepe (Hosenträger). Und der Dreck lässt sich auch mit einem Sackdoch (Taschentuch des Mannes) nur schwer beseitigen.

Wie entsteht so eine Geschichte? Ganz einfach: Durch die Begriffe, die der Redaktion zugetragen werden. Deshalb fordern wir nochmals alle „Ureinwohner“ und „Platt-Schwätzer“ auf, alte Worte zu notieren und weiterzugeben. Virtuell geht das an ewald.dasbach@t-online.de und auf Papier an Marlene Becker. Lasst uns weitermachen – und unser schönes Roßbe Platt lebendig halten!

Peter Groß genannt Becks Pitte: ein Original, eine echte Type

Erinnerungen an den ersten 1. Vorsitzenden des SV Roßbach



Schon vor dem Krieg war der kleine Kerl als quirliger Spieler bekannt. Bereits mit 17 Jahren, also 1939, spielte er bei den Senioren der DJK

Roßbach mit. Vielleicht hat der 2. Weltkrieg eine tolle Fußballkarriere zunichte gemacht. Im Krieg und in der Gefangenschaft hat er die Grausamkeiten dieser Zeit voll erleben müssen. Dass er sich trotz der schrecklichen Erlebnisse nicht unterkriegen ließ, bewies er mit einem Kommentar über seine Größe: Ursprünglich sei er ja über 1,80 m gewesen, habe sich aber viele Zentimeter in den harten Jahren „afgejofe“.

Nach seiner Rückkehr als Spätheimkehrer wurde er schnell wieder im Fußball aktiv. 1949 heuerte er zunächst



in Niederbreitbach an. Als dann im Jahre 1958 die Spvgg Breitscheid/Roßbach gebildet wurde, wechselte er natürlich wieder nach Roßbach. Erst

mit über 40 Jahren sagte der Stürmerstar dem Fußball ade! Auch dem Angelsport galt lange seine Leidenschaft. Als Fischereiaufseher war er gefürchtet. Bei den legendären Fischzügen tauchte er allerdings auf Grund seiner Größe im wahrsten Sinne des Wortes öfter unter. Bis heute geblieben ist eines seiner Bauwerke: der Fischweiher mit anliegender Holzhütte vor der Neuwiese. Beides hat er mit seinen eigenen Händen geschaffen.



Im Gemeinderat war Peter Groß lange Jahre aktiv und äußerte seine Meinung. In Gesellschaften sorgte er immer wieder für eine ausgelassene Stimmung. Legendär war er als Skatspieler: Wurde es spannend (was in seinem Beisein nicht selten geschah) dann hielt es Pitter nicht mehr auf dem Sitz: Er spielte im Stehen weiter.

Zurück zum Fußball: Nach seiner aktiven Zeit lag das Thema für ihn brach. Als jedoch im Jahre 1968 der SV Roßbach gegründet wurde, ließ er sich nicht zweimal fragen. Mit Johann Prangenberg übernahm er den Vereinsvorsitz und sorgte dafür, dass die Mannen um Günther Hammer und Fredy Seger den Spielbetrieb aufnehmen konnten. Unter seiner Regie wurde in die Hände gespuckt. Umkleideräumlichkeiten ent-



standen im Keller des Feuerwehrhauses, der „Bocheplatz“ wurde hergestellt und als Höhepunkt schaffte er es fast im Alleingang, eine Flutlichtanlage für den halben Sportplatz aufzubauen. Soviel Eigenleistung kennt man heute nicht mehr! Leider hat Peter Groß sich schon nach kurzer Zeit mit einigen Vorstandsmitgliedern angelegt und ist zurückgetreten. Ein Anhänger des Fußballs in Roßbach ist er jedoch bis zu seinem Lebensende geblieben.

Deshalb wäre er am 30. März 2007 ab 20 Uhr sicherlich im Lacher Stall auf der Jahreshauptversammlung des SV Roßbach zu finden, zu der alle Mitglieder herzlich eingeladen sind. Dort steht - neben Berichten und Planungen - auch die Vorführung eines Videofilms über das Pokalereignis 2006, also das Spiel SV Roßbach - Borussia Mönchengladbach, auf dem Programm. Ein weiterer Tagesordnungspunkt ist geplant: die Baumaßnahmen an den Sportgebäuden in Roßbach und Verscheid. Dort entscheidet sich also, ob der SV jetzt das neue Stadion baut oder ob dies doch nur ein Traum vom Prinzenball war. Wäre Pitter noch am Leben, so würde er sicher direkt zur Schaufel greifen ...

Impressum

Babarossa wurde erstellt von

Jürgen Becker (Finanzen und Text)
Ewald Dasbach (Recherche und Text)
Hannelore Röhrig (aktuelle Bilder und Text)
Christa Becker (Koordination und Text)
Heike Rödder (Gestaltung)

Den Druck übernahm
Druck und Werbeservice Pees GmbH in Hausen/Wied

Vi.S.d.P. ist Jürgen Becker

Gastbeiträge sind jederzeit sehr willkommen!

Diese Ausgabe wurde ermöglicht durch Autohaus Behren und die „Stubenhocker“. Ihnen gilt der Dank der Redaktion und aller Leser.



Willkommen im Autohaus Behren



Betriebsgelände in Rengsdorf



Ihr kompetentes Team

Unsere Vielseitigkeit – Ihr Vorteil!

**Einbau von Gasanlagen
CNG + LPG**

ab **€ 2.395,-**

Inspektion & Servicearbeiten für alle Fahrzeuge – Unfallinstandsetzung
mit modernsten Richtgeräten – jeden Dienstag & Donnerstag TÜV-
Abnahme im Haus – Leihwagen – Abschleppservice uvm.

Riesenangebot an Neu-/Jahres-/Jung- u. Gebrauchtfahrzeuge!
TOP-Finanzierungsmöglichkeiten ohne Anzahlung bis 84 Monatsraten!

 02634/9684-0 **Metastr. 1 – 56579 Rengsdorf** www.autobehren.de